



Abend,

Zeitung.

243.

Donnerstag, am 10. October 1839.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Das Gotteshaus.

Ein Wunderdom ist schön bereitet:
Des ein'gen Gottes heil'ger Saal,
Ob allen Himmeln hoch geweitet,
Umspannt die Welten allzumal.

Entnommen sind des Hauses Steine
Aus Gründen tiefer Geisterwelt,
Gefügt zu ewigem Vereine
Ein Stein am andern ewig hält.

Als Meister hat den Plan beschrieben
Der preislich hohe heil'ge Geist,
Er hat das Werk zum End' getrieben,
Das nun ein Gottestempel heist.

Rings sechzehn Strebepfeiler stehen
Als Stützen auf dem Marmelgrund,
D'rauf sechzehn Männer sind zu sehen,
Propheten aus dem alten Bund.

Wo zum Altan die Stein' sich weben,
Der Kuppel kühnes Dach beginnt,
Zwölf Thürme ringsum sich erheben,
Zwölf Glocken d'rein gehängt sind.

Und auf der Thürme hohen Spitzen
Zwölf Männer stehn aus gold'nem Guß,
Es ruhn auf Weltenseher-Sitzen
Die Boten dort mit festem Fuß.

In unabsehblichen Bezirken
Schweift immer ir' der kurze Blick;
Welch' Leuchten, Leben, Sinnen, Wirken
Wogt hier im Dom hin und zurück!

Unzählbar ist der Frommen Menge,
Aus Lippen, Augen quillt Gebet,
Die Freude wird zum Festgepränge,
Der hohe Priester dankt und fleht.

Und aus der Kuppel weiten Gründen
Erhebet sich ein lauter Sang,
Vorsänger dort das Lied verkünden,
D'rauf schallt ein Lied den Dom entlang.

Fort hallen von der Kuppel Lieder,
Es braus't der Töne stuhend Meer:
In Chören wallt dort auf und nieder
Des Himmels sel'ges Geisterheer.

Erhaben schwebet über ihnen
Der auferstand'ne Gottessohn,
Sie sind bereit stät, ihm zu dienen,
Empfahn von ihm der Gnade Lohn.

Des Domes weite Räume bleiben
Durchglänzt von Strahlen nah und weit,
Hell durch der Kuppel reine Scheiben
Flammt Gottes ew'ge Herrlichkeit.

Paul Friedhold.

Stilleben.

(Fortsetzung.)

Sie schwieg einige Augenblicke. — „Jetzt versteh' ich Sie, und billige das von Ihnen gewählte Wort; nein! mein Gefühl widersezt sich so diplomatischen Beweisen; schon die Convenienz einer höheren Lebens-

stufe*) bedingt eine zartere Weise der Mittheilung. Für die Vergeistigung dieser Relationen paßt wirklich keine Handgreiflichkeit in Ihrem Sinne, und der Mittheilungsmodus, welcher zwei Welten verbindet, muß verschieden von den Zeichen seyn, mittelst deren sich Wesen verständigen, die einander noch unmittelbarer gegenüber stehen. Zu dem bedarf es glücklicherweise keiner so materiellen Garantie für mich; die Festigkeit des Glaubens, wie sie aus dem süßesten Gefühle hervorgeht, ersetzt mir jene Garantie. Ich meinte sogar, dem zarten Geheimnisse durch jede Aeußerung darüber, welche mir wie eine Profanation erschien, zu schaden; und ich würde selbst gegen Sie geschwiegen haben, wenn zwischen uns irgend ein Rückhalt bestehen dürfte."

Du weißt, liebe Emilie, aus meinen früheren Briefen**), wie ich über die Relationen zwischen der sinnlichen und übersinnlichen Welt***) denke. Siehe, wirklich, mein ganzes Gefühl, mein innerstes Sehnen drängt sich dem Wunsche einer ähnlichen Begünstigung entgegen; aber daraus folgt noch keine Gewährung. Ich könnte die Hälfte der wenigen, mir übrigen Lebensstage für eine solche Mittheilung aus dem Zukunftlande, und die Unerlöschlichkeit der Ueberzeugungen von ihrem Ursprunge geben; ach! mir wird sie nicht. Ich muß wahr gegen Dich seyn. Da steht der prächtige Pokal des Grafen †) vor mir auf meinem Schreibtische; ich horche oft in stiller Mitternacht, ob er erklingen werde? — Nein! Mein Sinn ist für die Wahrnehmung dieses mysteriösen Klanges vielleicht nicht gemacht: das Tagleben der ernstesten, besonnensten Reflexion überwiegt bei mir das Nachtleben bloßer Sensationen; verstehe mich recht!

Die schwankenden Gestalten des Jenseit scheuen wohl den festen Blick einer so starren Consequenz wie die meinige, und finden ihre Vermittlung da überflüssig, wo der durch eine solche Consequenz geregelte Glaube ohnedieß fest genug ist, und wo eine hinreichende Charakterstärke den Zustand von Rathlosigkeit, welcher ihr Einschreiten bedingen könnte, nicht erst eintreten läßt. Denn ganz gewiß ist das ausnahmsweise Percinbrechen eines

*) Merkwürdige aristokratische Wendung.

Die Redaction.

**) Vergleiche die früheren Briefe dieser Arbeit.

Die Redaction.

***) Man sehe den, diese Ueberschrift tragenden Anhang eines eben erscheinenden Werkes unseres Verfassers: *Still-Leben, oder: Ueber die Unsterblichkeit der Seele.* Rempten, Dannheimer. 1839.

†) Vergleiche die früheren Briefe.

Die Redaction.

besonderen Lichtes, eines besonderen Zeichens aus einer Welt höherer Ordnung in die Sphäre eines niedriger stehenden Planeten durch die allerstrengste Gesetzgebung geregelt, und zwar durch eine Gesetzgebung, welche eben so sehr den Empfänger als den Geber der Mittheilung in das Auge faßt. Der mögliche Mißbrauch erscheint hier so äußerst gefährlich; die Consequenzmacherei Seitens einer gewissen Qualifikation dazu könnte so unbegrenzt weit führen, daß man der Vorsorge, soweit es erlaubt ist ihrem geheimnißvollen und erhabenen Gange nachzuspüren, schon zutrauen darf sich — verzeihe mir den Ausdruck — vorgeesehen zu haben.

Die Gräfin hat vermieden, über den Gegenstand weiter mit mir zu sprechen: sie fühlt mir an, daß, hinsichtlich der Möglichkeit gleich inniger Ueberzeugung in dieser Materie, eine Naturen-Verschiedenheit zwischen uns bestehe; aber die, in ihrem ganzen Wesen sichtbar werdende eigenthümliche höhere Heiterkeit beweist mir, daß sie, bei sich, der Richtigkeit ihrer Interpretation gewiß ist. Du glaubst nicht, liebste Freundin, wie angenehm der Ausdruck dieser Gewißheit auf mich zurück wirkt. Ich vergesse und verzeihe, daß ich der Gunst einer unmittelbaren Mittheilung aus dem fernen Gebiete meiner Zukunft-Erwartungen nicht habe theilhaftig werden dürfen, da mir aus dem Freude-belebten Antlitz dieser vortrefflichen Frau eine mittelbare Bestätigung entgegen lacht.

Sie erschien mir im Glanze dieser Belebung durch ein Mehr-Wissen wie ein höheres Wesen, und meine Verehrung hat noch einen andern Charakter angenommen, da ich die Ueberlegenheit meiner Reflexion gern der Tiefe des Gefühls unterordne, welches sie, vor mir, der Inspiration würdig machte. Betrachtest Du nun — und das mußt Du — jeden Vorfall dieser Natur als eine Art von Offenbarung, so wird Dir deutlicher werden, wie sich das Licht einer solchen Offenbarung schnell über eine Menge von Individuen verbreiten konnte: geschaffen sind alle Geister für dessen Aufnahme; sie unterscheiden sich nur durch die Fähigkeit der unmittelbaren oder mittelbaren Empfängnis*). —

Was ich an der Gräfin, als gesellschaftliches Talent, zugleich nicht hoch genug anschlagen kann, das ist die bewundernswürdige Fertigkeit, von einer solchen Exaltation, welche, wenn sie irgend zu lange dauert, alsogleich Mißbehagen erweckt, eben so schnell zum „Natürlichsten“ überzugehen oder zurückzukehren, und dadurch Wieder:

*) Sehr wohl!

Die Redaction.

herstellung des Gleichgewichtes zu bewirken. Ich habe dieses Talent schon mehrmals gegen Dich erwähnt; darin besteht der verfeinerteste Welttakt. Es ist dem Sterblichen auf Erden noch nicht gegeben, und kann und soll es nicht seyn, sich dauernd auf einer gewissen Höhe der Spannung zu erhalten: man kann die Erhebung augenblicklich mit Wonne empfinden; aber man verlangt hernach zurück; — und Derjenige macht unserm geheimen Verlangen ein Compliment, welcher uns unserer niederen Natur zurück giebt. — Die Gräfin Klingelte, ließ Ottilien, welche mich hierher begleitet hat, bitten sich zu uns zu bemühen, und schlug uns dann, vor dem Souper, noch einen Spaziergang durch den Park, die Krone ihrer hiesigen Schöpfung vor, den sie mit einer kleinen Eitelkeit zeigt, und über welchen sie den ganzen düstern Ernst unserer Unterhaltung vergessen zu haben schien. Dieß sieht aus wie leichter Sinn; es ist das nicht: es ist, wie gesagt, Takt, Kunst. — Vortreffliche Dame! Wie versteht sie, Dasjenige was eben noch ihr ganzes Gemüth erfüllte, in einen geheimen, tiefen Raum der Seele zu verweisen, von wo auch keine Spur, anders als gerufen, den Weg mehr zur Oberfläche finden darf! —

Ich wünschte wohl, liebe Freundin, Dich durch diesen Park führen zu können. Es ist nicht die großartige Schöpfung, welche ich Dich in H...dorf so oft habe bewundern lassen; dort disponirte man über die Ausdehnung unermesslicher, bis an die Schlesiische Grenze fortziehender Waldungen, welche hier freilich fehlen. Die hiesige Gegend hat dagegen mehr nur einen lieblichen Charakter; aber mit welcher Grazie hat die Gräfin dieß, idealisirend, herauszupuken gewußt!

Das unschätzbare silberklare, kleine Wässerchen freilich, welches die ganze Landschaft in tausend Krümmungen, mäandrisch, durchströmt, das hat sie gefunden; eben so wenig würde sie vermögend gewesen seyn, die uralten, ehrwürdigen, knorrigen Ulmen, Rüstern, Eichen, welche sich seit Jahrhunderten aus diesem Wässerchen riesengroß gezogen haben, zu schaffen; — aber die Vereinigung dieser Elemente zu einem Total-Eindrucke von bestimmtem Charakter, das ist ihr Werk.

Ich muß Dir zuvörderst bemerken, was ich mich in meinen früheren Briefen noch nicht angeführt zu haben erinnere, daß dicht hinter jedem Häuschen des Dorfes ein Wiesenfleck (zur Bleicherei, wozu sich das Wasser besonders eignet) liegt, durch den das Bächlein rinnt, und welcher mit einer hohen, lebendigen Hecke eingefast ist. Die Gegend erscheint solchergestalt wie „à comparti-

ment;“ und ich kann Dir nicht sagen, welch ein heimliches, trauliches, freundliches, liebliches Ansehen sie dadurch erhält. Es ist mir sonst noch nie so aufgefallen, als diesmal in der markigen Maigrüne. Diesen Hauptcharakter der Landschaft nun hat die Gräfin jetzt im Park, idealisirend, nachgeahmt: ganze große Räume sind eben so, schachbretartig, eingetheilt, eingehegt; durch ein jedes solches grünes „Laub-Cabinetchen“ rinnt das Bächlein; aber in jedem erwartet Dich eine besondere Ueberraschung. Hier ist die Laubwand mit einem zierlichen Eingange so, und dort wieder so durchbrochen; bald erfreuet Dich ein Mooshüttchen, bald eine Rasenbank im Schatten einer besonders pittoresk gewachsenen Eiche, dann ein Fischhälter mit Forellen oder Karpfen, die beide in diesem Wasser gedeihen; in einer andern Abtheilung weiden ein Paar schneeweiße Lämmerchen: — Kurz, ich würde gar nicht fertig werden. Aber Eine Grundidee waltet in Allem, und der Frieden schwebt über dem Ganzen. Mir ward's einmal wieder „wohl“ hier, wie ich Dir die Individualität dieser süßen Empfindung für mich öfter beschrieben, und die Möglichkeit ihrer Dauer als Seligkeit bezeichnet habe*). Die Gräfin fühlte mir's auch wohl an; mein Schweigen mit dem Blicke jenes Gefühls war das schönste Lob für sie; und sie reichte mir die Hand zum Kusse, indeß sich ihr Ottilie an den Hals warf. Dazu die prächtigste Mai-Abendsonne! — man muß nicht undankbar seyn: die Erde hat auch ihre sehr schönen Momente!

(Fortsetzung folgt.)

*) Vergleiche die früheren Abtheilungen dieser Arbeit. Die Redaction.

Verdiente Entgegnung.

„In Ihren Augen lese ich Ihre Gesinnung gegen mich.“ So äußerte sich ein sich selbstgefällender, anmaßender junger Mensch gegen eine Dame. „In diesem Falle,“ entgegnete die geistreiche Frau, „bin ich gewiß, daß Sie Niemandem etwas davon sagen werden.“

Die Miethpferde.

- A. Der Graf wird sich gewiß noch um sein Erbgut bringen,
Da bei so tollem Spiel er sicher nie gewinnt;
Sieh nur, wie fürchterlich die schönen Füchse springen.
- B. Ach, Freund, er schont sie nicht, weil's nur Mieth-
Klepper sind.
v. Damm.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Pesth.

(Fortsetzung.)

So groß auch sonst meine Antipathie gegen sogenannte Vielseitigkeit, die im Grunde von ächten Künstlern nie gefordert werden soll — ist, als eine eben so große Tugend erkannte ich dieselbe in Döring's grandiosen Schöpfungen. Abgesehen davon, daß jede seiner Rollen von anderer Individualität zeugt, und ein Hinaustreten aus sich selbst offenbart, weiß er auch in einer und derselben Darstellung den verschiedenen Contrasten das gehörige Colorit zu geben, und dieselben durch Ernst und Humor, Ruhe und Beweglichkeit, Gebärde und Ton zu einem plastischen Gebilde zu machen. Döring's Kunstaufgaben sind — eine Kette von Ueberraschungen; — er schweift im komischen Gebiete von der gewöhnlichen Straße ab, und sucht sich humoreske stereotype Vorbilder aus dem Leben, die er frappirend wiedergiebt, mit einem Worte, er erhöht durch Idealiät den Typus der Natur; er steht höher als seine Aufgabe, und gießt in seiner Independenz eine gewisse innere Ironie über seine Charaktere. — Ganz nach dem Umfange seiner Genialität wurden auch seine Leistungen, als Jolky, Elias Krumm (der gerade Weg der beste), armer Poet, Franz Moor und Lear vom hiesigen Publikum gewürdigt. Er wurde in jeder dieser Rollen nicht nur nach den Aktchlüssen, sondern auch fast nach jeder Scene drei — vier Mal stürmisch hervorgejubelt. Ich werde auf die Gesamtleistungen dieses verehrten Künstlers nach Beendigung seines Gastspieles ausführlicher in diesen geschätzten Blättern zurückkommen, kann aber nicht umhin die treffliche Unterstützung zu rühmen, welche der treffliche Gast als Lear in Dlle. Müller, Cordelia, Herrn Borger, Edgar und Dietrich, Kent gefunden. Dlle. Müller entwickelt von Darstellung zu Darstellung einen stets reichern Fond kunstreicher Gaben, so daß es mich mit Recht bestreben muß, diese jugendliche Künstlerin so selten in der Tragödie beschäftigt zu sehen. Der Edgar des Herrn Borger war ein Modell erhabener Plastik. — Ich habe mich wiederholt über die Unzulässigkeit einer Norm, oder irgend eines festgestellten Gesichtspunktes hinsichtlich der Charakterisirung des Wahnsinns ausgesprochen. Die vielfältige Gestaltung desselben im Leben bietet der Phantasie des Darstellers einen so ausgedehnten, schrankenlosen Spielraum, läßt so viele Fehlgriffe zu, daß nicht selten berufene Mimen den Wahnsinn zum Wahnsinnigwerden repräsentiren, und durch angebrachte caricirte Schattirungen das psychologische Mitleiden, wozu Geistesirre uns hinreißen, aufheben. Es gehört eben deshalb gebiegene ästhetische Auffassungsgabe dazu, eine Gleichmäßigkeit und dennoch erschütternde Wahrheit in ähnlichen Situationen festzuhalten. Herr Borger hat einen bisher in diesem Künstler kaum geahnten Schatz poetischer Reproduktion in dem Charakter des Edgar entfaltet und riß in der That zur Bewunderung hin, denn Maske, Gebärde und Ausdruck waren gleich ergreifend. Die nächste Rolle unseres verehrten Gastes soll der Richard Savage in Gutzkow's Drama gleiches Namens seyn. Ich habe in diesen Blättern über das dramatische Produkt „der Verstoßene“ von Herr Alex. Schmid bereits meine unumwundene Ansicht ausgesprochen, und gezeigt, daß eine Reduktion der Dialoge diesem, an so vielen poetischen Schönheiten reichen Gedichte vortheilhaft wäre, und es freut mich anzudeuten,

daß diese vorgenommene Reduktion in zwei Wiederholungen der Art wirksam sich ergeben, daß der geschätzte Dichter nach dem dritten Akte stürmisch hervorgerufen wurde, welche Ehre auch den Damen Kalis und Müller, ingleichen unserm vortrefflichen Borger zu Theil wurde. Bei der letzten Aufführung dieses Drama's hat sich auch dessen Stabilität im Repertoire vollkommen bewährt.

Unter den Opernovitäten auf hiesiger Bühne erregt die seit 14 Tagen bereits drei Mal wiederholte, neue Oper unseres talentreichen Kapellmeisters Herrn Luis Schindelmeißer Sensation. Es ist die Oper „Szápáry“, welcher ich gleichfalls in diesen geschätzten Blättern ein erfreuliches Prognosticon gestellt, und es muß mich um so mehr freuen, dieses Prognosticon von den glänzendsten Successen dreimaliger Aufführung dieser herrlichen Tonschöpfung übertroffen zu finden. Ich kann mit Gewißheit annehmen, diese Oper wird eine allgemeine Repertoireoper werden. Das Sujet derselben, eine Episode aus der vaterländischen Geschichte, die Epoche, wo der Ahnherr der Heldenfamilie Szápáry unter des islamischen Hamsa Tyrannenherrschaft zu Ofen die Ketten des Despotismus zersplittert, ist ganz geeignet zu einem erhebenden Epos. Schindelmeißer war von diesen erhabenen Heldenthaten durchdrungen, hat ihre unvertilgbaren Eindrücke treu im Geiste aufgenommen und in Tönen wiedergegeben, die den Stempel echter Nationalität in jedem Accord veranschaulichen. Die Oper „Szápáry“ ist die erste, ächt magyarisches Tonschöpfung, die auf das volle Recht charakteristischer Originalität gegründete Ansprüche hat. — Wer mit den magyarischen Tonweisen, mit der elegischen Weichheit ihres Nationalgesanges bekannt werden will, wird diese Tonschöpfung willkommen heißen. Es war keine leichte Aufgabe, diese charakteristisch angelegte Fuge durch drei Akte unverirrend fortzuspinnen, und melodiose und getragene Tonstücke davon heraus zu bilden. Wäre der begabte Compositeur nicht in einige Längen versunken — (welchen jedoch leicht abzuwehren ist) er hätte Classisches geliefert. Der Introduktionschor (S-Moll) mit der angefügten Arie der Helene Szápáry (Fräulein Carl) muß jedesmal *Dacapo* gesungen werden. Ein imposant instrumentirtes, originelles Tonstück. Die Arie des Szápáry (B-Dur) reiht sich diesem Chore würdig an — das Duett Szápáry und Helene ist jedoch zu ausgezogen und ermüdend. — Hingegen sind der türkische Marsch und das darauf folgende Vocalquartett: Sopran, Tenor und 2 Bässe von ausnehmender Wirkung — der Grundbass schien mir jedoch zu schwach an Stimmenfond. — Das Finale des ersten Actes, die Glanznummer desselben, der Fluch der Helene ist geistartig und originell gehalten und wurde gleichfalls *dacapo* verlangt. Im zweiten Akte hebe ich einen Vocalchor (Gebet der bedrängten Krieger vor der Schlacht [S-Moll], welches drei Mal wiederholt werden mußte), und die Arie des Szápáry heraus. Ein Terzett zwischen Hamsa, Szápáry und Achmet erzielte nicht diese Wirkung und wurde von dem herrlichen Duett zwischen Helene und Zelma gedeckt. Unter den vielen originellen Schönheiten des dritten Actes hebe ich die charakteristischen Chöre bei der türkischen Fahnenweihe, dann den berühmten, kunstvoll in einen Schlußchor umgestalteten Rogocz-Marsch mit Doppel-Orchester heraus, dieses Finale mußte stets drei Mal wiederholt werden. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß der geschätzte Compositeur und unsere kunstdurchdrungene Carl in jeder Aufführung stürmisch hervorgerufen werden. —

(Beschluß folgt.)

Nebst einer literarischen Anzeige von E. d. Heynemann in Halle.